

Bischof Dr. Manfred Scheuer

„Gott kennt keine Grenzen. Er legt seinen Geist auf alle.“

Sonntag der Völker - Ausländersonntag
27. September 2009

Es gibt gar nicht so wenig Angst vor dem Fremden in unserem Land und eine ablehnende Einstellung und Verhaltensweise gegenüber anderen Menschen und Gruppen. Sie kann sich durch Furcht, Meidung, Geringschätzung, Spott oder Feindseligkeit ausdrücken, die leider und nicht selten bis zu Gewalt reicht. Gewalt kennzeichnet in nicht wenigen Fällen die Beziehungen zwischen Individuen und Völkern; Armut unterdrückt Millionen von Erdenbürgern; Diskriminierung und manchmal sogar Verfolgung aus rassistischen, kulturellen oder religiösen Gründen zwingen viele Menschen, aus ihrem eigenen Land zu fliehen und anderenorts Zuflucht und Schutz zu suchen. Die Fremden werden nicht von selbst vertraut und auch nicht selbstverständlich als Gäste aufgenommen. Wer kein Hiesiger ist, gilt als suspekt. Ausland und Elend haben eine Wurzel. „Menschen“ sind für manche politische Gruppen nur jene, die der eigenen Nation oder Rasse angehören. Die anderen gelten als Barbaren oder Untermenschen.

Das Motto des Sonntags der Völker 2009 in Österreich lautet: „Gott kennt keine Grenzen. Er legt seinen Geist auf alle“. Der Apostel Paulus schreibt: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus.“ (Gal 3,28) In der Kirche sind die biologischen Verwandtschaften und die nationalen Grenzen aufgehoben. Das Vorbild des Apostels „sporne auch uns dazu an, diesen unseren Brüdern und Schwestern unsere Solidarität zu zeigen und in allen Teilen der Welt und mit allen Mitteln das friedliche Miteinander der verschiedenen Ethnien, Kulturen und Religionen zu fördern.“ (Papst Benedikt XVI.)

Die Würde ist allen Menschen zugesagt, jenseits der ethnischen, sozialen, religiösen Zugehörigkeit. Der Blick des Christen wendet sich dem konkreten Nächsten zu. So ist auch der Flüchtlingsschutz in Europa Besorgnis erregend. Es scheint, als ob sich Europa seiner Verantwortung für Flüchtlinge in erheblichem Umfang entziehe und diese umso stärker

den Staaten in armen Teilen der Welt aufbürde. Europa schottet sich ab gegenüber der wachsenden Zahl derer, „die einen Weg des Überlebens ohne Papiere in Europa suchen“. Diese Menschen sind in ihrer Würde besonders bedroht. In seiner Botschaft zum Migrantentag 2009 schreibt Papst Benedikt XVI.: „Die Verkündigung und das Werk der Vermittlung zwischen den verschiedenen Kulturen und dem Evangelium, für das sich Paulus, der ein 'Migrant aus Berufung' war, einsetzte, sind in der Tat ein wichtiger Bezugspunkt auch für all jene Menschen, die von den gegenwärtigen Migrationsbewegungen betroffen sind.“

Gerade auch heute muss die Botschaft vom Heil mit der gleichen inneren Haltung vermittelt werden, durch die sich der Völkerapostel auszeichnete, wobei die verschiedenen sozialen und kulturellen Situationen ebenso berücksichtigt werden müssen wie die besonderen Schwierigkeiten, mit denen einige Menschen aufgrund ihrer Situation als Migranten und Menschen unterwegs konfrontiert sind. Das Beispiel des hl. Paulus, jenes großen Apostels und Migranten, der so vielen Völkern und Kulturen das Evangelium verkündete, möge uns erkennen lassen, dass die praktizierte Nächstenliebe der Höhepunkt und die Zusammenfassung des gesamten christlichen Lebens ist.